



AP

Ausschreitungen in Bern, Archivbild vom 6. Oktober 2007

## "Was in der Schweiz abgeht, ist neu"

### Politologin Regula Stämpfli im heute.de-Interview

Krawallbilder bestimmten die Schlagzeilen vor der Neuwahl des Schweizer Parlaments. Regula Stämpfli, Politologin aus Bern mit Wohnsitz in Brüssel, erklärt im Gespräch mit heute.de, warum das Wahlkampfkonzept der Schweizer Volkspartei SVP aufging.

**heute.de:** Das Thema Immigration erhitzte im Schweizer Wahlkampf die Gemüter. Ist Zuwanderung in der als tolerant geltenden Schweiz tatsächlich ein so großes Problem?



Regula Stämpfli

**Regula Stämpfli:** Objektiv hat die Schweiz keine anderen Integrationsprobleme als beispielsweise Deutschland. Die Themen: Fehlende Sprachkenntnisse, Nicht-Integration der eingewanderten Frauen, höherer Anteil ausländischer Jugendlicher bei Rechtsüberschreitungen etc. ähneln sich europaweit.

Subjektiv empfinden viele Schweizer die Herausforderungen seit den 1990er Jahren, Stichworte EU, Globalisierung als ehemals ziemlich beschauliches, kleinräumiges Land ziemlich heftig. Diese gewandelten Stimmungen werden in anderen europäischen Ländern auch am Stammtisch formuliert, doch die Schweiz hat durch die direkte Demokratie ein politisches System, das solche Stimmungen in die Institutionen trägt. Das ermöglichte rechtspopulistischen Parteien via Abstimmungen und Referenden, die Probleme, die wirklich vorhanden sind, laut und ziemlich aggressiv nicht nur in die Medien, sondern eben auch ins Parlament zu tragen.

**heute.de:** ... ein demokratischer Ort der Willensbildung.

MEDIATHEK

#### Video Schweizer Wahlkampf eskaliert

**Stämpfli:** In der Schweiz gibt es traditionell wenig Verständnis zum Verhältnis Rechtsstaat und Demokratie. Für die meisten Schweizer hat das Volk immer recht, auch wenn das Volk an der Urne entscheidet, dass Menschenrechte und internationale Abkommen verletzt werden. Selbst der Justizminister vertritt die Meinung, dass die Schweizer Stimmbürger über jedem Verfassungsrecht stehen. Das ist der Souveränitätsbegriff, der in der Schweiz geprägt wird. Die Sensibilität, dass Mehrheiten eben auch eine Tyrannei darstellen können, wie dies die deutsche Erfahrung besonders hässlich zeigte, fehlt in der kriegsunversehrten Schweiz völlig.



**heute.de:** Sind die Schweizer so tolerant wie ihr Image?

**Stämpfli:** Die Schweizer waren nie so tolerant, wie es schien. Es gab schon in den 70er Jahren große fremdenfeindliche Vorstöße. Damals richteten sich die Attacken gegen die italienischen und spanischen Arbeitsimmigranten. Aus dieser Tradition schöpft vor allem die Schweizer Volkspartei SVP immer noch und zwar kräftig.

**heute.de:** Wie erklären Sie sich die Ausschreitungen Anfang des Monats in Bern?

**Stämpfli:** Noch nie zuvor - außer in den 1930er Jahren - lieferten sich die Parteien einen derart hässlichen, politkulturell **beschämenden, antidemokratischen Wahlkampf**. Was in den letzten Wochen in der Schweiz abging, ist ziemlich neu. Wir dürfen aber den Kontext nicht vergessen. Während des ganzen Wahlkampfs diffamierte die SVP alle Nicht-SVP-Parteien als "linke Schweiz-Zerstörer".

Monatelang wurde eine Millionenkampagne geführt. So zeigt eine Studie, dass 40 Prozent aller Medieninserate zu den Wahlen ausschließlich von der SVP finanziell getragen wurden, die unisono alle Nicht-SVPIer aufs Übelste beschimpfte. Anhänger anderer Parteien wurden in dieser Kampagne mit Jugendgewalt, Ausländerkriminalität, Verwahrlosung der Innenstädte, Zerstörung der Schweiz, gleichgesetzt.

INFOBOX

## Regula Stämpfli im Porträt

Die Berner Politologin Regula Stämpfli lebt in Brüssel und arbeitet zudem in Frankreich, in Deutschland und in der Schweiz. Neben ihrer Tätigkeit als Dozentin für Geschichte, Politik und politische Philosophie an diversen schweizerischen und europäischen Bildungsanstalten (Schweizer Journalistenschule, Frauenseminar Bodensee, Uni Bern, Uni Zürich, schweizerische und europäische HfGs sowie diverse Gemeinde- und Kulturorganisationen.) hat sie zahlreiche Artikel, Kolumnen und Bücher publiziert.

Sie ist Mitglied des Ethikrats der öffentlichen Statistik der Schweiz, sie ist Mitglied des Fachbeirats beim Internationalen Forum für Gestaltung Ulm (IFG), einer Institution der Stiftung HfG Ulm (zugehörig der Geschwister Scholl Stiftung) sowie Mitglied des Stifungsrates des Gosteli-Archivs. Aus Presse und Fernsehen ist die vielseitige Wissenschaftlerin als scharfzüngige Analytikerin bekannt. Regula Stämpfli ist zudem Mutter von drei Söhnen im Alter von sieben, zehn und dreizehn Jahren.

Falls es eine Politikerin, ein Politiker es wagten, auf den antidemokratischen Charakter solcher Kampagnenführung hinzuweisen, wurden sie persönlich niedergemacht und diffamiert. Die Präsidentin der parlamentarischen Untersuchungskommission Nationalrätin Lucretia Meier-Schatz steht seit der Veröffentlichung des offiziellen Berichts über den SVP-Justizminister Blocher sogar unter Personenschutz. Etwas, was in der Schweiz vorher nie vorkam.

**heute.de:** Hier liegen also die Ursachen der zurückliegenden Krawalle?

**Stämpfli:** Ja, mitursächlich war auch, dass die Stadt Bern der SVP vor dem Hintergrund eines stark aufgeheizten Klimas der Verunglimpfungen einen Demonstrationzug bewilligte. Dass es zu Ausschreitungen kam war vorhersehbar. Was sich in Bern ereignete, war unglaublich schockierend. Max Frischs "Biedermann und die Brandstifter" lassen grüßen ...

**heute.de:** Welche Rolle spielen denn hier Radikale?

MEDIATHEK

### Video Ausschreitungen Schweiz

**Stämpfli:** Natürlich gibt es in Bern - wie übrigens in allen europäischen Städten - ein ziemlich schlagkräftiges Nihilistenpotential à la "Schwarzer Block". Das sind - nach Peter Sloterdijk (...) "Potentiale der ökonomisch Überflüssigen und sozial Unverwendbaren", die ihre Wut aufs System durch Zerstörung manifestieren. Dieses, übrigens sehr junge Potential, nimmt jede Chance wahr, die Misanthropie, die bodenlose Unlust an Mitwelt und Gesellschaft auch schlägerisch durchzusetzen. Was in Bern passierte, passierte unter Pim Fortyn auch in Niederlande oder in den französischen Vorstädten Dezember 2005.



**heute.de:** Sind die politischen Gegner der SVP zu schwach, zerstritten, wenig organisiert?

**Stämpfli:** In der Schweiz gibt es keine Regierung und Opposition. Seit Jahrzehnten herrscht eine Art Große Koalition. Die Schweizer Verantwortlichen haben enorm Mühe, sich auf ein echtes Regierungsprogramm zu einigen. Angela Merkel und Franz Müntefering sind im Vergleich ein Traumpaar. Doch trotz diesem Zwang zu einer Art Großen Koalition (wegen unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und direkte Demokratie) haben im Wahlkampf alle gegen alle geköpft und dabei nur die SVP gestützt.

Die Medien lieben außerdem den Personenkult. Und das führte dazu, dass sich Christoph Blocher zu der herausragenden Figur der Schweiz der letzten 15 Jahre heraus kristallisiert. Die Medien erwähnen ihn immer wieder (wie ich jetzt auch), oft auch sehr negativ, doch das spielt keine Rolle. Mittlerweile ist die Aufmerksamkeit da, ganz unabhängig, ob sie positiv oder negativ gefärbt ist. Sie ist so hoch, dass Blocher und seine Partei so die Deutschschweiz dominieren.

Die SVP ist ein klassisches Zürcher-Phänomen, die in der Schweiz den einzig entscheidenden Medien-, Wirtschafts- und Finanzplatz Zürich mit der in diesem Kanton herrschenden Politik überproportional dominiert. Wo das Fernsehen ist, ist die Politik. Auch das hilft der SVP und deren Akteuren enorm.

**heute.de:** Was passiert nach der Wahl?

**Stämpfli:** Die Polarisierung wird weitergehen und die Kämpfe bleiben heftig. Besonders, wenn die SVP, wie vorhergesagt, erneut bei den Wahlen gewinnt.

**heute.de:** Gibt es Anzeichen, dass sich die Europa-Politik der SVP und des Schweizer Parlaments, ändern wird?

**Stämpfli:** Nur graduell. Sie wird einfach noch mehr eine Politik à la carte. Die Schweiz hat mit den bilateralen Verträgen in punkto Konditionen vergangenes Jahr mehr erreicht als viele EU-Mitgliedsländer. Sie wird unter dem Eindruck des Wahlerfolgs der SVP dies einfach nur noch bewahren müssen. Insofern ist die Politik der SVP voll aufgegangen.

Schließlich war es nicht zuletzt das EWR-Nein 1992, das übrigens nicht wegen der SVP, sondern wegen der Grünen als Anti-Europäer im Volk zustande kam, das der SVP diesen unglaublichen Wachstum beschert hat. So wird auch die Schweizer Außenpolitik aussehen, wenn nicht die Vertreter der deutschsprachigen Verwaltung (Staatssekretäre und Diplomaten) dagegenhalten.

Wenn es nach der SVP ginge, würde mit der EU nur über Zolltarife und sonst nichts verhandelt werden. Da die EU aber selbst so zerstritten ist, kann sich die Schweiz in Zukunft nach wie vor mit einem Maximalkatalog durchsetzen. Und die SVP wird weiterhin punkten. Und das Volk wird weiterhin Parteiprogramme in Sachabstimmungen über den Haufen werfen.

Das Interview führte Frank R. Schulz